



Geschwister-Scholl-Gymnasium Pulheim
Schulprogramm 2005

Geschwister-Scholl-Gymnasium Pulheim

Schulprogramm 2005

Stand: November 2005



Inhalt

I.1 Vorwort	3
I.2 Die Struktur des Schulprogramms	5
II. 1 Zwölf Jahre Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-Gymnasium.	
Rückblick aus der Perspektive des Schulleiters	6
II. 2 Überblick: Phasen der Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-	
Gymnasium	14
II. 3 Aktueller Stand der Schulentwicklung – so genannte „Seite 7“	15
II. 4 Überblick über die Schritte der Schulprogrammentwicklung seit 2003	16
II. 5 Das Leitbild der Schule als Bezugspunkt für die Schulentwicklung	18
III. Schulprogramm 2005: Ziele, Ressourcen, Baustellen	21
IV. 1 Erläuterungen zur tabellarischen Darstellung der Schulprogramm-	
Baustellen	22
IV.2.1 Pädagogisches Konzept für die Sekundarstufe I	23
IV.2.2 Schule und Agenda 21	25
IV.2.3 Soziales Lernen - Lions Quest	27
IV.2.4 Medienkompetenz	29
IV.2.5 Lern-Portfolio „Quali-Mappe“	31
IV.2.6 grips – ich will es wissen	32
IV.2.7 Verlässliche Betreuung am Nachmittag	34
IV.3 Das Fortbildungskonzept der Schule	35
IV.4. Ausblick aus der Perspektive des Schulleiters	38



I.1 Vorwort

Die vorliegende Neufassung des Schulprogramms des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Pulheim dokumentiert die Ideen und Konzepte zur Weiterentwicklung unserer Schule für die nächsten drei bis fünf Jahre. Sie sind das Ergebnis eines etwa zweijährigen Arbeitsprozesses, an dem viele Personen aus dem Lehrerkollegium sowie aus der Schüler- und Elternschaft aktiv und engagiert mitgewirkt haben. Das Schulprogramm führt einen nunmehr zwölf Jahre andauernden Prozess der systematischen Schulentwicklung fort (vgl. Abschnitt. „12 Jahre Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-Gymnasium“). Das bedeutet, dass erprobte und bewährte Projekte und Konzepte weiterentwickelt und neue Perspektiven in den Blick genommen werden.

Der Arbeit am Schulprogramm liegt die Erkenntnis zugrunde, dass eine Schule sich mehr und mehr von einer statischen Bildungsinstitution hin zu einer lernenden und selbstständigen Organisation entwickelt. Diese Erkenntnis berücksichtigt die Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, die explosionsartige Vermehrung des Wissens, die Dynamik in der Berufs- und Arbeitswelt sowie die veränderten Formen der Kommunikation. Insofern ist die Arbeit am Schulprogramm prinzipiell nie abgeschlossen. Vorgelegt werden kann immer nur ein Zwischenergebnis, verbunden mit einem Ausblick auf die nächsten Schritte. Um diesen Prozesscharakter von Schulprogrammarbeit zu verdeutlichen, hat die Schulprogramm-Gruppe für die einzelnen Entwicklungsvorhaben die Metapher der Baustelle gewählt.

Für das Geschwister-Scholl-Gymnasium erfüllt die Fortschreibung des Schulprogramms mehrere wichtige Funktionen:

- Zum einen ist das Schulprogramm die *Umsetzung der Vorgaben der Schulbehörde*. Diese sind festgelegt durch den Erlass des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder vom 29.04.2003. Hierin werden alle Schulen des Landes NRW verpflichtet, bis Ende 2005 ein überarbeitetes Schulprogramm vorzulegen.
- Wichtiger aber als die Umsetzung administrativer Vorgaben ist die Funktion der *Selbstvergewisserung*: Die Schule gibt sich Rechenschaft über ihr Leitbild, ihre Ziele und über die Konzepte zur Umsetzung dieser selbst gesetzten Ziele. Adressaten dieser Rechenschaftslegung sind nicht nur Schulbehörde und Schulträger, sondern vor allem die Eltern- und Schülerschaft, das Kollegium sowie die kommunale Öffentlichkeit.
- Nicht zuletzt vermittelt und unterstützt das Schulprogramm auch die *Motivation und die Lust* vieler Menschen am Geschwister-Scholl-Gymnasium, sich für die Schule einzusetzen und an diesem Haus des Lernens weiterarbeiten.

Die Prinzipien, von denen sich Schulprogrammgruppe und Schulleitung gleichermaßen haben leiten lassen, machen deutlich, dass die Arbeit am Schulprogramm einerseits einem hohen Anspruch verpflichtet ist, andererseits aber auch von einer pragmatischen Haltung gekennzeichnet ist:

- Im Fokus aller Bemühungen um die Weiterentwicklung der Schule stehen die *Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler*. Jede Baustelle des Schulprogramms muss sich letztlich an der Frage messen lassen, ob dadurch die Lernprozesse bzw. deren Ergebnisse gefördert und verbessert werden können.
- Wichtig ist daher der Aspekt der *Alltagstauglichkeit*: Die im Schulprogramm dokumentierten Projekte und Konzepte müssen sich im pädagogischen Alltag bewähren.
- Damit zusammen hängt die Frage nach der *Nachhaltigkeit*: Die an der Schule arbeitenden und lernenden Menschen verfügen über ein hohes Maß an Kreativität, Kompetenz und



Engagement. Gleichzeitig sind aber die eigenen Ressourcen begrenzt und vielfach durch die enorm hohen Anforderungen an Schule auch überstrapaziert. Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-Gymnasium muss daher *effizient* sein, d. h. den von den Beteiligten eingebrachten Kompetenzen und Ressourcen muss auch ein entsprechender Ertrag für das Lernen gegenüber stehen (s.o.). Wenige, auf Langfristigkeit angelegte Konzepte, die permanent weiter entwickelt werden, sind also vielen so genannten „Glühwürmchen-Projekten“, deren Ertrag nicht von Dauer ist, vorzuziehen.

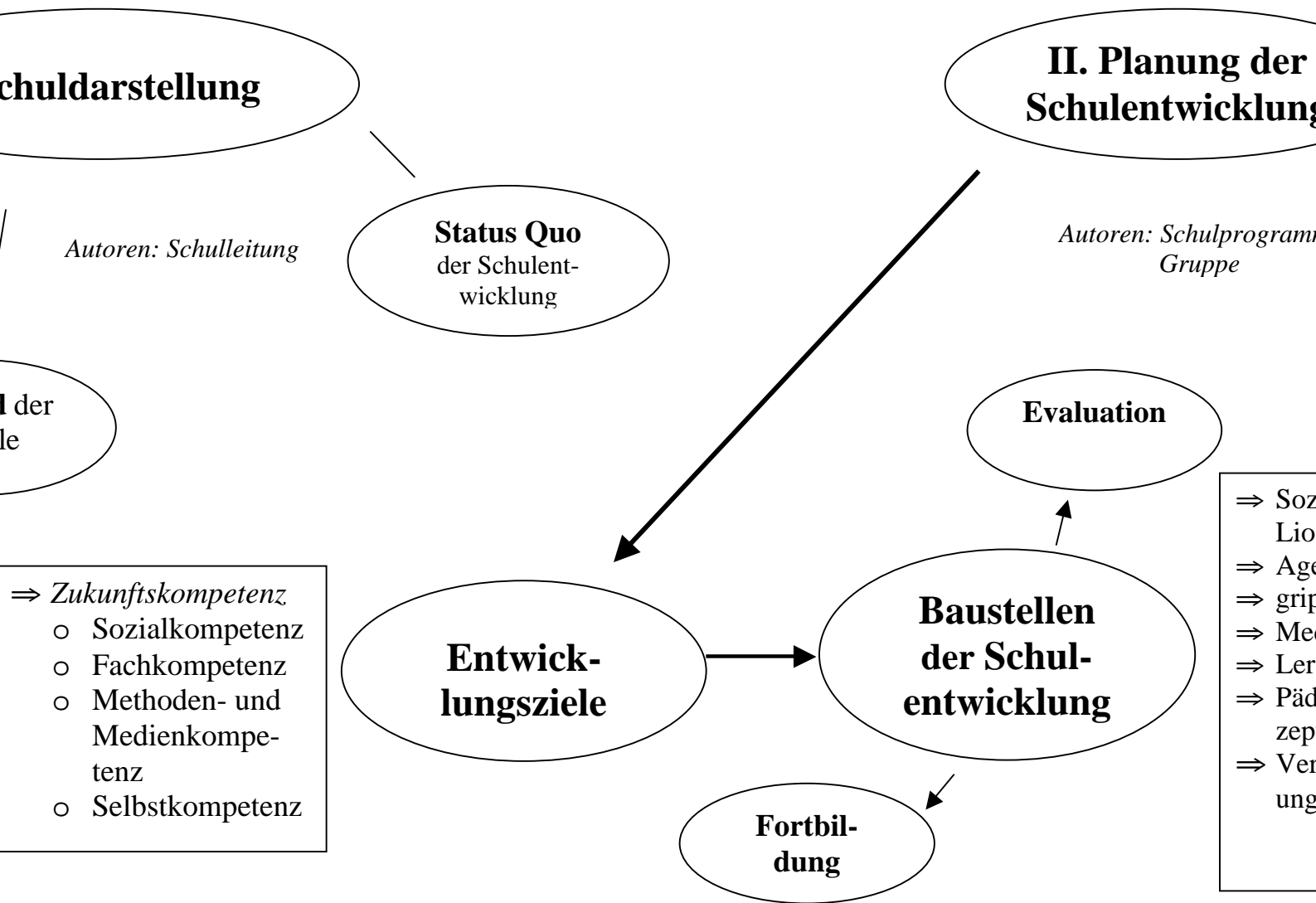
- Die Weiterentwicklung der Schule kann nur erfolgreich sein, wenn dabei ein möglichst hohes Maß an *Transparenz* gegenüber allen Personen und Gruppen innerhalb, aber auch außerhalb der Schule gewährleistet ist. Diesem Grundsatz ist bei der Arbeit am aktuellen Schulprogramm auf mehrfache Weise Rechnung getragen worden. So sind die Gremien der Schule (Lehrerkonferenz, Schulpflegschaft, Schulkonferenz) regelmäßig über die Arbeit der Schulprogramm-Gruppe informiert worden. Seit etwa einem Jahr arbeiten zudem auch Eltern- und Schülervvertreter in der Schulprogramm-Gruppe mit. Schließlich ist der gesamte Arbeitsprozess auf einer eigenen Homepage, die über einen Link auf der Schulhomepage zu erreichen ist, fortlaufend dokumentiert worden.

Die *Struktur* des hier vorgelegten Schulprogramms (vgl. Abb. „Die Struktur der Schulprogramms“) ergibt sich im Wesentlichen aus den Vorgaben des Schulprogramm-Erlasses. Hierin ist eine grobe Zweiteilung des Textes in einen Berichts- und einen Planungsteil vorgesehen. Für das Schulprogramm des Geschwister-Scholl-Gymnasiums ergibt sich daraus die folgende Gliederung:

- Teil I gibt Auskunft über den aktuellen Stand der Schulentwicklung. Dazu gehören die Chronologie der bisherigen Schulentwicklung sowie ein tabellarischer Überblick über den aktuellen Stand der Schulentwicklung (so genannte „Seite 7“). Darüber hinaus ist in diesem Teil die Bedeutung des Leitbildes der Schule für die Arbeit am Schulprogramm dargestellt.
- Die Verbindung zwischen der bisherigen Schulentwicklung und der Planung für die nächsten Jahre wird in Form einer Grafik („Ziele, Ressourcen und Baustellen der Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-Gymnasium) veranschaulicht.
- In Teil II sind die programmatischen Überlegungen des ersten Abschnitts konkretisiert in Form eines Plans für die weitere Schulentwicklung. Dieser besteht aus der Darstellung der einzelnen Schulentwicklungs-Baustellen sowie aus den Erläuterungen zum Fortbildungskonzept.

Ein besonderer Dank gebührt all denen, die aktiv an der Erstellung des Schulprogramms mitgearbeitet haben. Dies gilt insbesondere für die Mitglieder der Offenen Schulprogramm-Gruppe, aber auch für diejenigen, die an der Entwicklung, Umsetzung und Evaluation der einzelnen Schulprogramm-Baustellen mitgewirkt haben bzw. dies weiterhin tun. Danken möchten wir aber auch all den Menschen innerhalb und außerhalb der Schule, die die Entwicklung des Geschwister-Scholl-Gymnasiums auf kritisch-konstruktive Weise begleiten und damit auch der Fortschreibung des Schulprogramms immer wieder wichtige Impulse geben. Ohne dieses vielfältige, außergewöhnliche und alles andere als selbstverständliche Engagement aus dem Lehrerkollegium, aber auch aus den Reihen der Schülerschaft und der Elternschaft sowie von externen Personen wäre eine Weiterentwicklung unserer Schule undenkbar.

I.2 Die Struktur des Schulprogramms





II. 1 Zwölf Jahre Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-Gymnasium. Rückblick aus der Perspektive des Schulleiters

Ende 1993 erschienen in Nordrhein Westfalen neue Richtlinien für die Sekundarstufe I. Sie enthielten einen Abschnitt mit der Überschrift „Schulprogramm“, der folgenden Auftrag an alle Schulen formulierte: „Gemeinsam geben Schülerinnen, Schüler, Erziehungsberechtigte, Lehrerinnen und Lehrer ihrer Schule ein eigenes pädagogisches Profil, das die Sekundarstufe I des Gymnasiums und die gymnasiale Oberstufe umfasst. Die einzelne Schule entwickelt dazu in eigener Verantwortung aus fachlichen und übergreifenden Fragestellungen heraus in kooperativer Planung der Mitwirkungsorganen und – wo es erforderlich ist – auch mit dem Schulträger ein Schulprogramm, das Inhalte und Organisationsformen für Unterricht und Schulleben enthält.“

Wie aber kann ein solcher Auftrag umgesetzt werden? Die herkömmliche Vorstellung sieht etwa folgendermaßen aus: Der Schulleiter lässt einen ersten Entwurf des Schulprogramms anfertigen; dieser wird in den Mitwirkungsorganen Lehrerkonferenz, Schulpflegschaft und Schülerversammlung beraten und zuletzt in der Schulkonferenz verabschiedet.

Die Grundidee: Schulprogrammarbeit als Konsensprozess

Das mag zwar irgendwie funktionieren und am Ende hat man vielleicht auch ein Papier in der Hand, das in den Gremien eine Mehrheit gefunden hat, aber ein Prozess, der das Leben der Schule wirkungsvoll verändert, dürfte so kaum zu Stande kommen. Warum nicht?

Die persönliche Erfahrung zeigt und empirische Studien belegen dies zusätzlich, dass zentral verordnete Richtlinien und Lehrpläne nur bedingt den gewünschten Wirkungsgrad erreichen. Der Curriculumforscher Fleischer-Bickmann formuliert es unmissverständlich: „Die Strategie der Regelungsstärke und der Implementation von oben nach unten ist weitgehend gescheitert. Lehrpläne werden kaum in ihren Intentionen umgesetzt, sondern unterliegen dem Prozess einer sekundären Verähnlichung, d.h. einer Annäherung an das, was ohnehin schon getan wird. Die innere Schulreform ist mit klassischen Top-down-Verfahren nicht zu bewerkstelligen: Es müssen Formen der Partizipation gefunden werden, die wesentlich die Erfahrungen und Besonderheiten in den einzelnen Schulen anregen, aktivieren und ermutigen.“

Das bedeutet: Die Mitwirkungsorganen alleine bewirken wenig, wenn nicht zuvor möglichst alle Beteiligten, d.h. alle Lehrkräfte, Schüler und Eltern einer Schule, an einem Konsensprozess beteiligt worden sind, der ihnen deutlich erfahrbare Mitgestaltungsmöglichkeiten einräumt, so dass sich am Ende alle mit den gefundenen Lö-



sungen identifizieren können.

Völlig unklar war uns jedoch, wie man solche Konsensprozesse gestaltet. Es wurde deutlich, dass uns grundlegende Kompetenzen fehlten. Wir entschlossen uns daher, die Kompetenzlücke zu schließen und den Auftrag der Richtlinien von 1993 als Chance zu nutzen, um mit einem bewusst und systematisch gesteuerten Entwicklungsprozess zu beginnen. Nach und nach wurde uns auch der Hintergrund dieses Auftrags deutlich. Gravierende Veränderungen in drei zentralen Bereichen machten eine Neugestaltung von Schule unumgänglich:

1. Phase: Kompetenzlücken schließen

1. Die herkömmlichen hierarchischen Strukturen genügten nicht mehr. Das Ministerium, die „Zentrale“ in Düsseldorf, kann regionale Probleme wie z.B. unsere in Pulheim nicht sämtlich auf dem Erlasswege lösen. Schule muss autonomer werden.
2. Wir haben es heute mit erheblich veränderten Kindern und Jugendlichen zu tun. Sie sind nicht besser oder schlechter als früher, aber völlig anders. Die Stichwörter „Medienkinder“, „verwöhnte Kinder“, „Kinder, die nur nach dem Lustprinzip lernen wollen“, mögen hier genügen.
3. Die Berufswelt stellt neue Anforderungen an Schulabgänger. Wenn unsere Schüler/innen sich heute bewerben, müssen sie sich zunehmend in Gruppenprozessen sowie bei unterschiedlichen Formen der Präsentation bewähren. Das Fachwissen muss durch Schlüsselqualifikationen wie z.B. Methodenkompetenz und Teamfähigkeit ergänzt werden.

Grundlegende Veränderung von Schule

Es wird deutlich, dass es mit kosmetischen Korrekturen nicht getan ist. Die genannten Veränderungen haben unabweisbar zur Folge, dass auch Schule sich grundlegend verändern muss. Da der Auftrag der Richtlinien, will man ihn denn ernsthaft umsetzen, ganz neue Strukturen voraussetzt, haben wir konsequenterweise mit der systemischen Ebene begonnen. Der Impuls der Richtlinien wurde zwar von allen drei am Schulleben beteiligten Gruppierungen aufgenommen, doch lag der Schwerpunkt zunächst bei der Lehrerschaft. Ansätze bei Schülern und Eltern liefen parallel.

Einrichtung einer Planungsgruppe

Von besonderer Bedeutung war die Einrichtung einer Planungsgruppe, die unter Anleitung eines Schulentwicklungsberaters den Prozess des Kollegiums so moderierte, dass zunächst eine Stärken-Schwächen-Analyse und dann ein umfangreiches Arbeitsprogramm erstellt wurden, an denen alle Lehrerinnen und Lehrer beteiligt waren. In diesem Arbeitsprogramm waren bereits alle Themen formuliert, die im weiteren Verlauf des Schulentwicklungsprozesses bedeutsam werden sollten. Das gilt für neue Unterrichtsmethoden ebenso wie für die Formulierung eines pädagogischen Grundkonsenses, eines Leitbildes also.

Die wichtigste Veränderung im Lernfeld System bestand darin, dass



Schule nicht mehr als statisches, sondern als dynamisches Gebilde verstanden wurde, als lernende Organisation. Diese grundlegend neue Sicht findet ihren Ausdruck in einer jährlich erscheinenden Übersicht, in der die Schule allen am Schulleben Beteiligten über ihre Aktivitäten Rechenschaft ablegt (sog. „Seite 7“). Wichtig ist die Querspalte „Eingeführt – In der Erprobung – Geplant“, in der sich die neue Sichtweise spiegelt.

Lernfeld System

Der Veränderungsprozess auf der Systemebene verlief durchaus nicht ohne Rückschläge und Verwerfungen. Der Schulentwicklungsprozess war langfristig nur deshalb erfolgreich, weil die Veränderungen zunehmend auch das Lernfeld Person erfassten. Infolge vieler informeller Diskussionen sowie regelmäßig durchgeführter schulinterner Fortbildungsveranstaltungen wurde das systemische Denken mehr und mehr Bestandteil der Schulkultur. An die Stelle linearer Kausalität trat das Denken in zirkulären Prozessen.

Durch Fortbildungsveranstaltungen und Seminare von Schulpsychologen hielt der Konstruktivismus Einzug in unser Denken. Wir lernten den Reichtum unterschiedlicher Perspektiven zu schätzen und zu nutzen, anstatt sie gegeneinander auszuspielen und nach der „einen Wahrheit“ zu suchen. Statt „Entweder-oder“ denken wir jetzt stärker in „Sowohl-als-auch-Kategorien“.

Wir lernten den lösungsorientierten Ansatz kennen, bei dem die in der Zukunft liegende Problemlösung im Vordergrund steht. Dadurch können viele Reibungsverluste vermieden werden, die durch die Suche nach Schuldigen und Sündenböcken entstehen, also durch eine Misstrauens- und Verfolgerkultur. An ihre Stelle traten das ergänzende Aufeinanderzugehen sowie der Aufbau einer Vertrauenskultur mit einer auf das Notwendige reduzierten Kontrolle.

Erweiterte Schulleitung

Wesentliches Instrument der neuen Kommunikationsstruktur ist eine dauerhafte strukturelle Veränderung, die Einrichtung der erweiterten Schulleitung. Sie besteht aus 8 Personen (3 Personen Schulleitung im engeren Sinne, 3 Stufenleiter sowie den Vorsitzenden von Lehrerrat und Planungsgruppe) und „freien Stühlen“, die je nach Thema von Eltern, Schülern, Kollegen oder Gästen genutzt werden können. In dieser Runde werden Woche für Woche alle wichtigen Fragen des Schullebens besprochen und meist auch gelöst. Das Schulleiterhandeln wird auf eine breitere Basis gestellt und dadurch deutlich erfolgreicher als die Strategie einsamer Beschlüsse.

In der ersten Phase unserer systematischen Schulentwicklung war der zentrale Bereich von Schule, das Lernfeld Unterricht, etwas aus dem Blick geraten. Dies liegt zum einen daran, dass der systemische Bereich sich als ungewohnt, schwierig und sperrig erwies. Zum anderen kann man seine Energien naturgemäß nicht auf alle Bereiche des komplexen Systems Schule gleichzeitig konzentrieren.



Die zweite Planungsgruppe legte in neuer Besetzung einen neuen Schwerpunkt. Sie holte gleichzeitig die Eltern ins Boot, die ebenfalls am Thema Unterricht interessiert waren, und zwar an der Qualität von Unterricht ebenso wie am Thema Unterrichtsausfall.

2. Planungsgruppe: Schwerpunkt Lern- feld Unterricht

In einem längeren Prozess wurden schulinterne Seminare zu neuen Unterrichtsmethoden durchgeführt, die auf dem Konzept von Heinz Klippert beruhten. Nach und nach wurde so das bewährte Repertoire der Lehrerinnen und Lehrer ergänzt. Die Schülerinnen und Schüler lernten Arbeitstechniken und erwarben Methodenkompetenz, um ihren Lernprozess stärker eigenverantwortlich zu steuern.

Von ADAM zu EVA

Damit fügte sich auch der Unterricht in die übergreifenden Entwicklungstendenzen unserer Schule ein. Das Motto, das zunehmend auch den Schülern vertraut wurde, lautet: Von ADAM zu EVA! Dabei steht ADAM für „Alles durch Anweisung machen“ und EVA für das Prinzip „Eigenverantwortliches Arbeiten“. Auf allen Ebenen und in allen Bereichen des Schullebens wird versucht, eine erhöhte Eigenverantwortung zu erreichen.

Einführung der Me- thodenwoche

Innovationen stehen allzu leicht in der Gefahr, nach einer kurzen Phase der Euphorie dem gewohnten Alltagsgeschehen wieder zum Opfer zu fallen. Entscheidend ist deshalb, dass Neuerungen im System Schule fest verankert werden. Um beispielsweise sicherzustellen, dass die Schüler in regelmäßigen Abständen ein systematisches Methodentraining durchführen, haben wir für drei Stufen eine jährliche Methodenwoche eingeführt. Gleichzeitig werden in dieser Woche sämtliche Fahrten und weitere Projekte durchgeführt, die im Unterrichtsalltag sonst nicht ohne empfindliche Störungen des Schulbetriebs unterzubringen wären. Auch für die Eltern hat diese Einrichtung einen erheblichen Vorteil: Unterrichtsausfall als Folge anderer schulischer Veranstaltungen wie Fahrten und Projekte wird auf diese Weise erheblich transparenter, da bei einer unregelmäßigen Verteilung im Laufe des Schuljahrs Informationsprobleme entstehen, die kaum lösbar sind.

3. Planungsgruppe: Phase der Integration

Nachdem die Schule sich auf den drei Lernfeldern „Person – Unterricht – System“ deutlich entwickelt hatte, folgte nun eine Phase der Integration. Moderiert wurde diese Phase von der dritten Planungsgruppe, an der erstmals neben Eltern- auch Schülervvertreter systematisch beteiligt waren.

Entwicklung des Leitbildes

Ein Unternehmensberater machte die Planungsgruppe mit Verfahren des Projektmanagements vertraut und half, den langwierigen und schwierigen Prozess der Formulierung eines konsensfähigen Leitbildes zu einem guten Ende zu bringen. Zunächst mussten natürlich alle Meinungsverschiedenheiten, die bisher eher verdeckt waren, auf den Tisch und ausführlich verhandelt werden. Im Sommer 1999 hat die Schulkonferenz dann einstimmig das folgende Leitbild verabschiedet:



- Zivilcourage
- Fundierte Bildung
- Soziale Kompetenz.

Das Leitbild ermöglicht eine grundlegende Orientierung auf der normativen Ebene für alle am Schulleben Beteiligten. Es ist erstaunlich zu erleben, wie seitdem bei informellen Gesprächen oder auch formellen Diskussionen in den Mitwirkungsgruppen immer wieder auf das Leitbild Bezug genommen wird.

Im nächsten Schritt ist durch eine vierte Planungsgruppe inzwischen auf der strategischen Ebene das Schulprogramm entwickelt worden, aus dem Jahr für Jahr – auf der operativen Ebene – Arbeitsschwerpunkte abgeleitet werden.

4. Planungsgruppe: Entwicklung eines Schulprogramms

Der nächste Entwicklungsschritt wurde durch einen Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik ausgelöst: Versuchte man bislang, die Schule durch genaue Vorgaben über die zu lernenden Inhalte zu steuern (Inputsteuerung), werden heute Kompetenzen beschrieben, die die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Bildungsweg erwerben sollen (Outputsteuerung). Dieser Entwicklung haben wir durch den Schwerpunkt Evaluation Rechnung getragen, der u. a. auf einem Fortbildungstag des gesamten Kollegiums unter Beteiligung von Schüler- und Elternvertretern behandelt wurde. Zentrale Prüfungen und Tests – wie z.B. die Lernstandserhebungen in Stufe 9 – gehören ebenfalls zu diesem Themenschwerpunkt.

Empirische Untersuchungen und die Erfahrungen der letzten Jahre haben deutlich gemacht, dass die Halbtagschule an Grenzen stößt und durch schulische Angebote am Nachmittag ergänzt werden muss. Vor allem die folgenden Gründe sind hier maßgebend:

Nachmittagskonzept und Pulheimer Res- ourcenmodell

1. Aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung zeigen, dass die Erträge des Lernens am Vormittag bei vielen Kindern und Jugendlichen durch den exzessiven Medienkonsum am Nachmittag außerhalb der Schule weitgehend gelöscht werden.
2. Immer mehr Kinder und Jugendliche sind nachmittags ohne Betreuung. Dies erschwert eine nachhaltige Vor- und Nachbereitung des schulischen Lernens.
3. Mit der Entscheidung für die Schulzeitverkürzung (Abitur nach 12 Jahren) geht eine Verdichtung der Stundentafeln einher. Die Folgen sind höhere Belastungen der Schülerinnen und Schüler sowie eine deutliche Verknappung der zeitlichen Ressourcen. Schule erhält somit die Aufgabe, Kinder und Jugendliche mehr als bisher bei der Gestaltung ihrer Lernzeiten zu begleiten und zu unterstützen.

Unsere Schule hat aus diesen Erkenntnissen die Konsequenz gezogen, ein umfassendes Nachmittagskonzept zu entwickeln. Auch



Routinen – Chancen und Risiken

wenn wir in diesem Bereich schon erhebliche Fortschritte gemacht haben, so sind Ausbau und Festigung des Pulheimer Ressourcen-Modells (PRM) auch noch große Zukunftsaufgaben.

Im Laufe eines zwölfjährigen Entwicklungsprozesses hat unsere Schule sich zu einer lernenden Organisation entwickelt und neue Lösungsmodelle eingeführt, die den Alltag prägen. Vieles ist im besten Sinne zur Routine geworden. Die Budgetierung z. B. ist inzwischen ebenso selbstverständlich wie die wöchentliche Sitzung der erweiterten Schulleitung, die Streitschlichtung durch Schüler, die Einrichtung des Trainingsraums, das Schüler-Coaching oder das EVA-Konzept für den Vertretungsunterricht.

Die Routinisierung von Abläufen ist sicherlich für den Alltag hilfreich und notwendig, enthält aber auch Gefahren. Nur wenn die Lösungsstrategien durch Reflexion bewusst gemacht werden, lassen sie sich gezielt einsetzen und weiterentwickeln.

Auch hierfür ein Beispiel: Als in der Schulpflegschaft über die Notwendigkeit diskutiert wurde, „Regeln für das Zusammenleben in unserer Schule“ zu erarbeiten, wurde zunächst das Procedere beraten. Dabei machte eine Elternvertreterin den Vorschlag: „Lasst uns doch so vorgehen wie bei der Entwicklung des Leitbildes. Damals sind alle Schüler, Eltern und Lehrkräfte beteiligt worden und wir sind zu einem Ergebnis gekommen, mit dem sich alle identifizieren konnten. Das ist auch für eine neue Hausordnung wichtig, wenn sie allgemein akzeptiert und eingehalten werden soll.“

Lösungsorientierung

Erst jetzt, nachdem die einmal erworbene Kompetenz bewusst gemacht worden war, konnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Vorgehensweisen reflektiert werden. Es genügt also nicht immer, unbewusst über Problemlösestrategien zu verfügen und zu erleben, dass die Dinge gut funktionieren. Es ist bisweilen auch hilfreich zu wissen, warum sie funktionieren. Andernfalls bleibt die Strategie an die singuläre, konkrete Situation gebunden und wird nicht auf analoge Fälle übertragen.

Der Entwicklungsprozess unserer Schule ist durchaus nicht so gradlinig verlaufen, wie es sich rückblickend möglicherweise darstellt. Oft genug gab es Probleme, die ein Scheitern nicht mehr ausschlossen. Das Tempo des Wandels und die Notwendigkeit grundlegende mentale Modelle zu verändern, führten uns wiederholt an Grenzwerte. Wenn dennoch der zwölfjährige Prozess insgesamt erfolgreich war, so lag dies nach meiner Einschätzung vor allem an den folgenden drei Faktoren:

1. Das Kollegium war bereit, den angenehmen Zustand unverbindlicher Toleranz aufzugeben und in den anstrengenden Prozess gemeinsamer Lösungssuche einzutreten, d.h. aufeinander zuzugehen und auch Konflikten nicht auszuweichen.



Voraussetzungen für die erfolgreiche Schulentwicklung

2. Nicht nur Eltern und Schüler waren willens, den neuen Lernweg mitzugehen, sondern auch die Schulaufsicht, der Dezernent unserer Schule. Wir mussten unsere innovativen Ideen nicht gegen die Schulaufsicht durchsetzen, sondern konnten sie gemeinsam mit ihr entwickeln.
3. Ohne externe Berater, ohne innovatives Know-how ist eine moderne Schulentwicklung nicht möglich. Eine neue Qualität von Schule entsteht nur durch eine entsprechende Qualifizierung. Immer wieder haben wir Trainer und Berater gefunden, die uns das jeweils notwendige Wissen und Können vermittelt haben: Moderieren systemischer Prozesse, Einführung in den angewandten Konstruktivismus, neue Unterrichtsmethoden, soziales Lernen usw.

Peter Senge, Verfasser des für Fragen der Organisationsentwicklung grundlegenden Werkes „Die fünfte Disziplin“, hat Führungskräften immer wieder folgende Frage gestellt: „Stellen Sie sich vor, Ihre Organisation ist ein Ozeandampfer, und Sie sind in der Führungsposition. Was ist Ihre Rolle?“ Natürlich lautet die häufigste Antwort: „Ich bin der Kapitän.“

Senge bestreitet nicht, dass die Rolle des Kapitäns eine legitime Führungsrolle ist; er verweist jedoch darauf, dass eine andere Aufgabe noch weit bedeutsamer ist: „Die vernachlässigte Rolle ist die des Designers. Niemand hat einen weiter reichenden Einfluss als der Designer oder Konstrukteur des Schiffes. Der Kapitän erteilt vielleicht die Anweisung `Haltet jetzt dreißig Grad nach Steuerbord`, aber es nützt ihm wenig, wenn der Konstrukteur ein Ruder gebaut hat, das sich nur nach Backbord drehen lässt oder das sechs Stunden braucht, um sich nach Steuerbord zu drehen. Eine schlecht geplante Organisation zu leiten ist ein fruchtloses Unterfangen.“ (S.412)

Rolle des Schulleiters: Designer statt Kapitän

Was bedeutet das für die Rolle des Schulleiters? Ein Schulleiter, der sich auf die Kapitänsrolle konzentriert und die „Konstruktion seines Schiffes“, die systemischen Strukturen und Kommunikationsprozesse aus den Augen verliert, wird früher oder später Probleme bekommen. Er wird versuchen, bei Schwierigkeiten immer wieder selbst einzugreifen und sich dabei wahrscheinlich zu sehr aufreiben.

Peter Senge formuliert sehr pointiert: „Im Wesentlichen besteht die Aufgabe von Führungskräften im Design der Lernprozesse, mit deren Hilfe alle Angehörigen der Organisation produktiv mit den entscheidenden Problemen umgehen können.“ (S.417)

Im Gegensatz zum herkömmlichen technokratischen Management, das versucht auf der Objektebene Einzelprobleme zu lösen, wird das systemische Management der Zukunft versuchen müssen, auf der strukturellen Ebene Kontexte vorzusteuern, um für das Auftreten bestimmter Probleme Lösungsmöglichkeiten bereitzustellen. Anstatt



einzelnen Schülern nachzulaufen, die ihren Abfall im Schulbereich achtlos fallen lassen, sollte der Schulleiter versuchen, wirkungsvolle Regeln für das Zusammenleben in der Schule zu entwickeln, die das Verhalten der Schüler entsprechend steuern. Das Beispiel mag verdeutlichen, dass im Konzept des systemischen Vorsteuerens auch eine Entlastungsperspektive liegt.

Systemisches Management

Systemisches Management ist keine Modeerscheinung. Es ist notwendig wegen der zunehmenden Komplexität vieler Organisationen als Folge des gesellschaftlichen Wandels und der neuen Anforderungen der letzten Jahre. Die Schule ist von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. Es genügt daher nicht mehr, die überkommenen Lösungsstrategien, die für einen niedrigeren Komplexitätsgrad ausreichend waren, weiterzuentwickeln.

Überblickt man noch einmal die Resultate unseres Schulentwicklungsprozesses, so zeigt sich, dass die neu konzipierten Lösungsmo-
delle durchweg in der Änderung von strukturellen Rahmenbedingungen bestehen, die ein strategisches Vorsteuern vermuteter Problemsituationen bewirken.



II. 2 Überblick: Phasen der Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-Gymnasium

Vorphase **Unzusammenhängende Fort-
bildungstage (z.B. „Was ist ein
guter Lehrer?“, Umgang mit
Konflikten, Adoleszenz)**

1. Phase

1993-1996
Schwerpunkt *System*

2. Phase

1996-1998
Schwerpunkt *Unterricht*

3. Phase

1998-1999
Schwerpunkt *Leitbild*

4. Phase

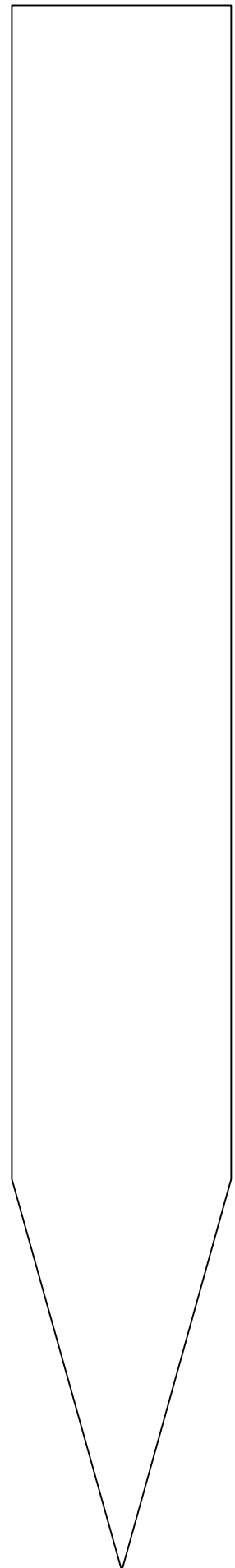
1999-2001
Schwerpunkt *Schulprogramm*

5. Phase

2001-2003
Schwerpunkt *Evaluation*

6. Phase

2004-2005
Schwerpunkt *Ganztagskonzept*



II. 3 Aktueller Stand der Schulentwicklung – so genannte „Seite 7“

Unterricht	außerunterrichtliche Veranstaltungen	Kommunikation/ Regularien	Außenkontakte	Einbindung Eltern und
<p>Methoden des Eigenverantwortlichen Lernens (EVA), insbesondere in der SII Freiarbeit/Stationenlernen in der SI Methodenwoche für die Stufen 5, 7 und 11 Vorlesewettbewerb Stufe 6 Fachgebundene Exkursionen Grundbildung Informatik Selbstlernraum, PC-Räume Praktische Philosophie 10 Qualitätsentwicklung: Vergleichsarbeiten in Stufe 7 und 10, Lernstandserhebungen in Stufe 9 Facharbeit S II Mathematik-Wettbewerb</p>	<ul style="list-style-type: none"> grips-Programm: Arbeitsgemeinschaften, Förder- und Enrichment-Kurse Schüler-Coaching Theater: Schauspielklasse Musik: Vororchester, Hauptorchester, Chöre, Bläserkreis, Schlagzeug-AG, Schülerbands, Instrumentalunterricht Autorenlesungen Klassen 5 bis 7 Fahrtenkonzept Frühschichten und Gottesdienste Veranstaltungen zum Namen der Schule Junior AG (Schüler als Unternehmer) Fahrten- und Projektwoche Betriebspraktikum Stufe 9 Tonstudio Band-Probenraum Rhetorik-Seminar für St. 13 Berufsberatung 	<ul style="list-style-type: none"> aktuelle Informationen über die Schul-Homepage Tag der offenen Tür neues Vertretungskonzept unter Berücksichtigung von EVA psychologische Beratung Info-Flyer zu speziellen Themen (z.B. Suchtprophylaxe, Erprobungsstufe, Beratungsangebote etc.) Fortbildungstage des gesamten Kollegiums Buch „Weiße Rose“ bei Volljährigkeit Konsensprozesse bei Konfliktlagen Teamstrukturen / Schaffen von Freiräumen für Teamarbeit Jour fixe zur Entwicklung neuer Unterrichtsmethoden Schulradio Cafeteria 	<ul style="list-style-type: none"> Austauschprogramm (Dänemark, Frankreich, Niederlande, Polen, USA, Thüringen) Arbeitskreis Grundschule / GY Kooperation mit Realschule (grips, FUKS, Nachmittagsbetreuung, Fortbildungen) Zusammenarbeit mit dem Studienseminar Leverkusen Unterstützung der KiTa Ossen-dorf Unterstützung eines Entwicklungshilfeprojekts in Haiti Kooperation mit amnesty international Kooperation Universitäten und Forschungseinrichtungen, z.B. Max-Planck-Institut (Biologie), Sporthochschule (Sport), Uni Köln (Musik) Budgetierung 	<ul style="list-style-type: none"> Förderverein Patensystem Mediation (SII) durch Schüler Schulanitätsd Seniorenproj PC-Schulung Schulkarneva Jugendmusik Medien-Abte Pädagogische Amerikaaben SV-Projekte TUSch (Team Schule) Gestaltung vo 3-Regel-Mod ehrenamtliche Medien / ED Treffen der E Sponsoren-B
<p>Lernen des Lernens 5/6 Lions Quest (Soziales Lernen) Lern-Portfolio in den Stufen 5 und 6 („Quali-Mappe Junior“) Zeitungsprojekt Stufe 8 Gemeinsame Unterrichtsprojekte mit Partnerschulen (z.B. Alkmaar und Thüringen) Begabtenförderung (Fachprofilklasse, Schülerinnen und Schüler an Hochschulen) Mediencurriculum Stufe 5 und 6 DELF-Prüfung in Französisch</p>	<ul style="list-style-type: none"> Kunst-Ausstellungen in der Keller-Aula China-AG: Studienreisen nach China / Austauschprogramm mit chinesischer Schule Pulheimer Praktikanten-Modell (Studierende bieten im Schulpraktikum grips-Kurse an) jährliches Lernfest (Präsentation von Schülerarbeiten) Sponsorenlauf sozialpädagogische Angebote 	<ul style="list-style-type: none"> aktuelle Informationen als elektronischer Newsletter schulint. Fortbildungskonzept Regeln für das Zusammenleben an unserer Schule (neue Hausordnung) Umgang mit „schwierigen Klassen“ (systemischer Ansatz) kollegiale Fallberatung Gestaltung des Schulgeländes als Ort der Begegnung 	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen, Beratung anderer Schulen im Bereich Organisationsentwicklung Kontakte mit Unternehmern aus Pulheim und Umgebung / Sponsoring Berufspraktikum in England fachbezogene Zusammenarbeit mit wiss. Instituten, Sporthochschule, Arbeitsamt Zusammenarbeit mit Lehrerbildungsstelle der Universität Köln 	<ul style="list-style-type: none"> Schüler helfen TutorInnen) Eltern stellen Ressourcenb schulinterne Eltern im 3-R Pausen-Schac SchülerInnen
<p>Kunst und Musik als Wahlpflichtfächer in 9 und 10 Lernlandschaft im Souterrain Projektlernen in der S II ökonomische Bildung Schwerpunkte in der EP</p>	<ul style="list-style-type: none"> verlässliche Betreuung am Nachmittag für SchülerInnen der Stufen 5 bis 7 Pausensport grips-Ferienakademie (z.B. zum Bereich Ökonomie) 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung der Feedback – Kultur Homepage als Kommunikations- und Service-Plattform Weiterentwicklung des Konzepts zur Suchtprophylaxe (u. a. rauchfreie Schule) 	<ul style="list-style-type: none"> gemeinsame Fortbildungen mit anderen Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> Elternseminar Schüler als S Koordination von Schulver wechselnde A Thema Zivilc



II. 4 Überblick über die Schritte der Schulprogrammentwicklung seit 2003

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Phasen der Arbeit an der Fortschreibung des Schulprogramms. Diese Arbeit hat sich über ca. zwei Jahre erstreckt und ist vor allem durch die folgenden Prinzipien gekennzeichnet:

- *Schülerbezug*: Im Rahmen der Schulprogrammarbeit wurden diejenigen Konzepte und Vorhaben angestoßen bzw. aufgegriffen, von denen eine Verbesserung der individuellen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler zu erwarten sind.
- *Praxisrelevanz* und *Alltagstauglichkeit*: Aus dem Grundsatz des Schülerbezugs ergibt sich die Konsequenz, dass die einzelnen Baustellen der Schulprogrammarbeit ein hohes Maß an Praxisrelevanz für die an der Schule Lernenden und Lehrenden aufweisen müssen. Die Konzepte und Vorhaben müssen sich im pädagogischen Alltag der Schülerinnen und Schüler wie auch der Lehrkräfte bewähren.
- *Transparenz*: Das Schulprogramm versteht sich als Konsens der an der Schule arbeitenden und lernenden Menschen über die Maßnahmen und Konzepte, die in den nächsten drei bis fünf Jahren vorrangig durchgeführt bzw. weiter entwickelt werden sollen. Eine Konsensbildung setzt jedoch ein größt mögliches Maß an Transparenz hinsichtlich der Konzepte voraus, die von den einzelnen an der Schulentwicklung beteiligten Gruppen ausgearbeitet werden. Diese Transparenz wurde im Laufe der vergangenen zwei Jahre durch die prinzipielle Offenheit der Schulprogrammgruppe, durch regelmäßige Berichte aus der Arbeit der Schulprogrammgruppe in den Gremien der Schule sowie durch Veröffentlichung der ausgearbeiteten Entwürfe auf einer eigens dafür gestalteten Schulprogramm-Homepage gewährleistet.

November 2003

- Im Rahmen einer Lehrerkonferenz formulieren Lehrerinnen und Lehrer der Schule Themen des pädagogischen Alltags, zu denen sich Gesprächsgruppen interessierter Kolleginnen und Kollegen bilden.

Winter 2003/2004

- Die Überlegungen und Ergebnisse der Gesprächsgruppen werden von der Schulleitung redaktionell aufbereitet und anschließend im Kollegium veröffentlicht.

Frühjahr 2004

- Auf Initiative der Schulleitung hin konstituiert sich eine offene Koordinierungsgruppe. Diese setzt sich zunächst zum Ziel, auf der Basis der Ergebnisse der Lehrerkonferenz vom Herbst 2003 einen Schulprogrammtag vorzubereiten.

Juni 2004

- Es zeigt sich, dass einzelne Themenbereiche mangels Interesse nicht weiter verfolgt werden, andere hingegen neu hinzugenommen werden.

Sommer und Herbst 2004

- Im Rahmen eines Schulprogrammtages wird der im Herbst 2003 begonnene Diskussionsprozess fortgeführt. In insgesamt 15 Arbeitsgruppen werden praxisbezogene Themen behandelt und Konzepte erarbeitet.
- Die offene Schulprogrammgruppe moderiert die Weiterarbeit an den Themen des Schulprogrammtages.
- Dabei kommt es zu einer Verdichtung auf einige wenige so genannte „Baustellen der Schulentwicklung“.
- Ziel ist es, bis zur Vorlage des Schulprogramms praxistaugliche Konzepte vorzulegen und entsprechende Materialien zu entwickeln.



**Herbst / Winter
2004/2005**

- Gleichzeitig koordinieren die Mitglieder der offenen Schulprogramm-Gruppe die Erprobung der Konzepte in der Unterrichtspraxis.
- Im Sinne der Transparenz und der Konsensbildung informieren Schulleitung und Schulprogrammgruppe die Gremien der Schule über den Arbeitsprozess sowie über die in den Baustellen der Schulentwicklung konkretisierten Innovationsvorhaben.
- Gleichzeitig wird die Schulprogramm-Homepage eingerichtet. Vertreter der Schüler- und Elternschaft beteiligen sich an der Arbeit der Schulprogrammgruppe.
- Zur Vereinheitlichung der Darstellung der einzelnen Entwicklungsvorhaben wird eine entsprechende Matrix erarbeitet. Hierin werden die Ziele, die Indikatoren und Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele, der jeweilige Fortbildungsbedarf sowie mögliche Formen der Evaluation festgehalten.
- Auf Grund der schulinternen Entwicklung sowie veränderter bildungspolitischer Vorgaben (Stichwort Schulzeitverkürzung) werden zwei neue Baustellen der Schulentwicklung formuliert: Verlässliche Nachmittagsbetreuung und Pädagogisches Konzept SI.
- Die Schulprogrammgruppe setzt sich zum Ziel, bis zum Beginn des Schuljahres 05/06 eine vorläufige Fassung des Schulprogramms fertig zu stellen und der Lehrerkonferenz zur Diskussion vorzulegen.

Frühjahr / Sommer 2005

- Im Rahmen einer Diskussion in der Erweiterten Schulleitung über den Modus der Verabschiedung des Schulprogramms wird die Bildung einer Kommission zur Einarbeitung von Änderungsanträgen für Herbst 2005 vorgeschlagen.
- Die vorläufige Fassung des Schulprogramms wird den Gremien der Schule zur Diskussion vorgelegt.
- Es wird eine Kommission zur Einarbeitung von Änderungsanträgen gebildet.
- Die Schulkonferenz stimmt über das Schulprogramm einschließlich der von der Antragskommission vorgeschlagenen Änderungen ab.
- Das Schulprogramm wird veröffentlicht.

Herbst 2005



II. 5 Das Leitbild der Schule als Bezugspunkt für die Schulentwicklung

Erfolgreicher Weg der Schulentwicklung

Unsere Schule hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt. Dies vor allem deshalb, weil es uns gelungen ist, für anstehende Probleme zunehmend bessere Lösungen zu finden. Die Übersicht über den aktuellen Status Quo der Schulentwicklung (so genannte Seite 7) zeigt, dass viele der noch im letzten Schulprogramm geplanten Innovationen mittlerweile fester Bestandteil der Schule geworden sind. Die Einrichtung des Trainingsraums, das EVA-Konzept für den Vertretungsunterricht, das Schüler-Coaching und vor allem das stark ausgeweitete Angebot im Nachmittagsbereich („grips – ich will es wissen“) sind nur einige Beispiele dafür.

Nachhaltige Lernprozesse innerhalb und außerhalb des Unterrichts

Zunehmend rückt das Bemühen um die Förderung *nachhaltiger Lernprozesse* der Schülerinnen und Schüler in das Zentrum der Weiterentwicklung unserer Schule. Hier wird deutlich, dass der im Kontext der Agenda 21 geprägte Begriff der Nachhaltigkeit auch für das (lebenslange) Lernen Bedeutung hat. Nachhaltige Lernprozesse werden zum einen im Fachunterricht angeleitet, finden in zunehmendem Maße aber auch in vielen schulischen Veranstaltungen und Angeboten außerhalb des Unterrichts statt. Beispiele dafür sind die Austauschprogramme, die Mediatoren-Ausbildung, der Schulsanitätsdienst, das FUKS-Projekt, die Junior AG sowie die zahlreichen grips-Kurse zu den unterschiedlichsten Themen.

Bedeutung der Elternarbeit

Nimmt man den Lernweg der Schüler als ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsprozess ernst, so ist es notwendig, die Eltern in die schulische Arbeit einzubinden. Ziel der gemeinsamen Anstrengungen ist stets der größtmögliche individuelle Lernfortschritt der Schüler/innen. Dies bezieht sich sowohl auf das fachliche Lernen als auch darauf, dass überfachliche und soziale Kompetenzen zu erwerben sind. Eltern begleiten ihre Kinder auf diesem Weg, indem sie das schulische Lernen als Teil der ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen begreifen. Dieser Entwicklung liegen wechselseitige Transparenz, Wertschätzung und Kooperation all derer zugrunde, die am Prozess des Lernens beteiligt sind: Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen.

Leitbild der Schule

Nach wie vor dient das 1999 von der Schulkonferenz verabschiedete Leitbild (*Zivilcourage, fundierte Bildung, soziale Kompetenz*) als übergeordnete Orientierung. Gleichzeitig führt der in der Bildungspolitik vollzogene Paradigmenwechsel zu einer Neuausrichtung der schulischen Entwicklung. Versuchte man bislang, die Schule durch genaue Vorgaben über die zu lernenden Inhalte zu steuern (Inputsteuerung), werden heute Kompetenzen beschrieben, die die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Bildungsweg erwerben sollen (Outputsteuerung).

Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik



Zukunftskompetenz als zentrale Kategorie

Ausgehend vom Leitbild unserer Schule steht im Zentrum des Schulprogramms der Begriff der *Zukunftskompetenz*. Alle Bemühungen, die Schule zu verändern und zu verbessern, müssen sich daran messen lassen, inwiefern sie einen Beitrag leisten zum Erwerb von Zukunftskompetenz. Diese lässt sich unterteilen in Selbstkompetenz, Soziale Kompetenz, Fachkompetenz sowie Methoden- und Medienkompetenz. Die Schule als lernende Organisation hat die Aufgabe, in einem Prozess permanenter Weiterentwicklung die Ausbildung dieser Kompetenzen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler so optimal wie möglich zu fördern.

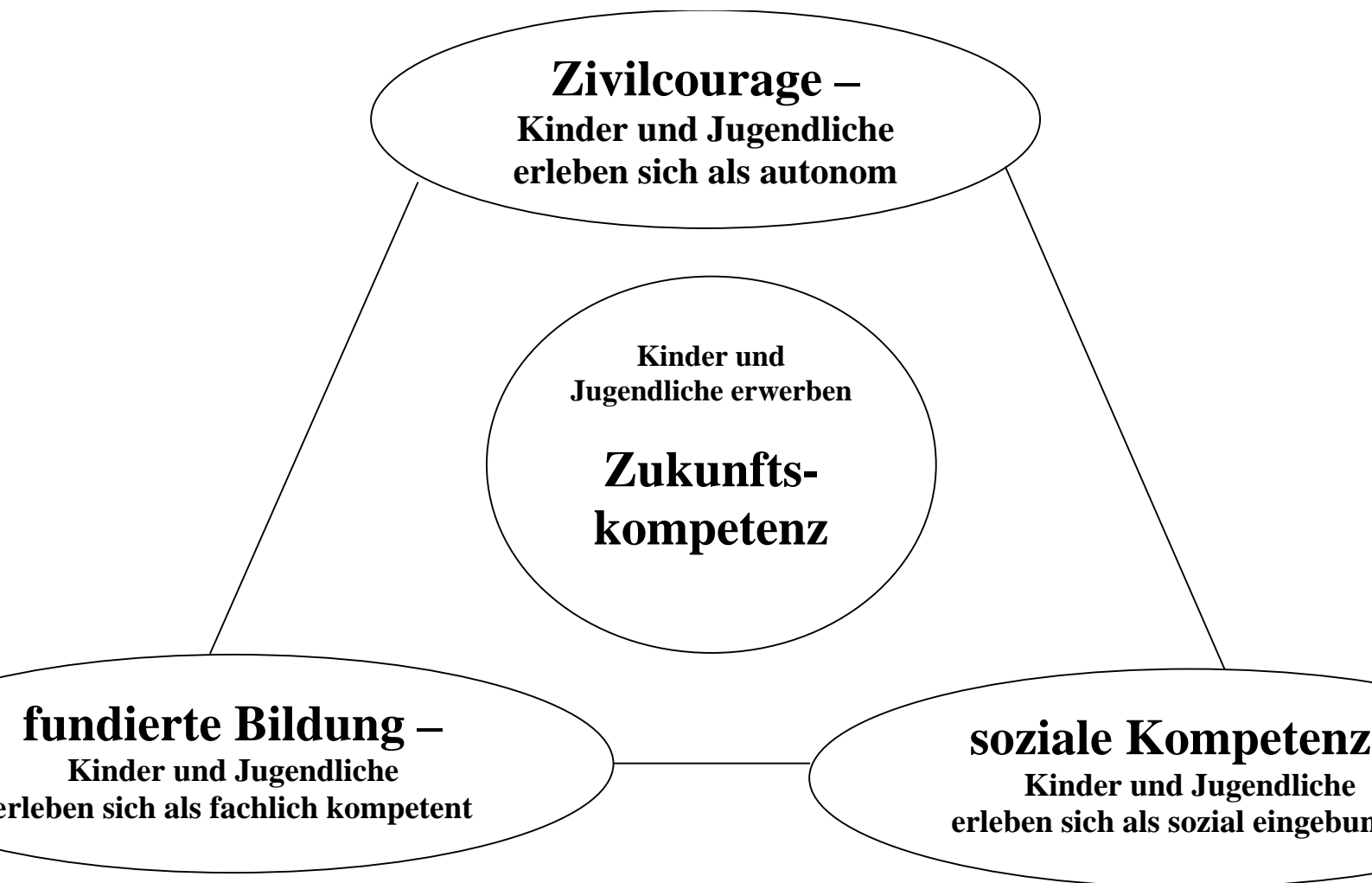
Die Baustellen des Schulprogramms

Ein Blick auf die Baustellen des Schulprogramms macht deutlich, dass an vielen verschiedenen Stellen an der Umsetzung dieser Aufgabe gearbeitet wird. Die Weiterentwicklung des Unterrichts gehört ebenso dazu wie das Konzept der Fahrten- und Methodenwoche, die Unterstützung des Eigenverantwortlichen Arbeitens (Lernlandschaft, Lern-Portfolio) oder die Stärkung des Sozialen Lernens (Lions Quest - Programm).

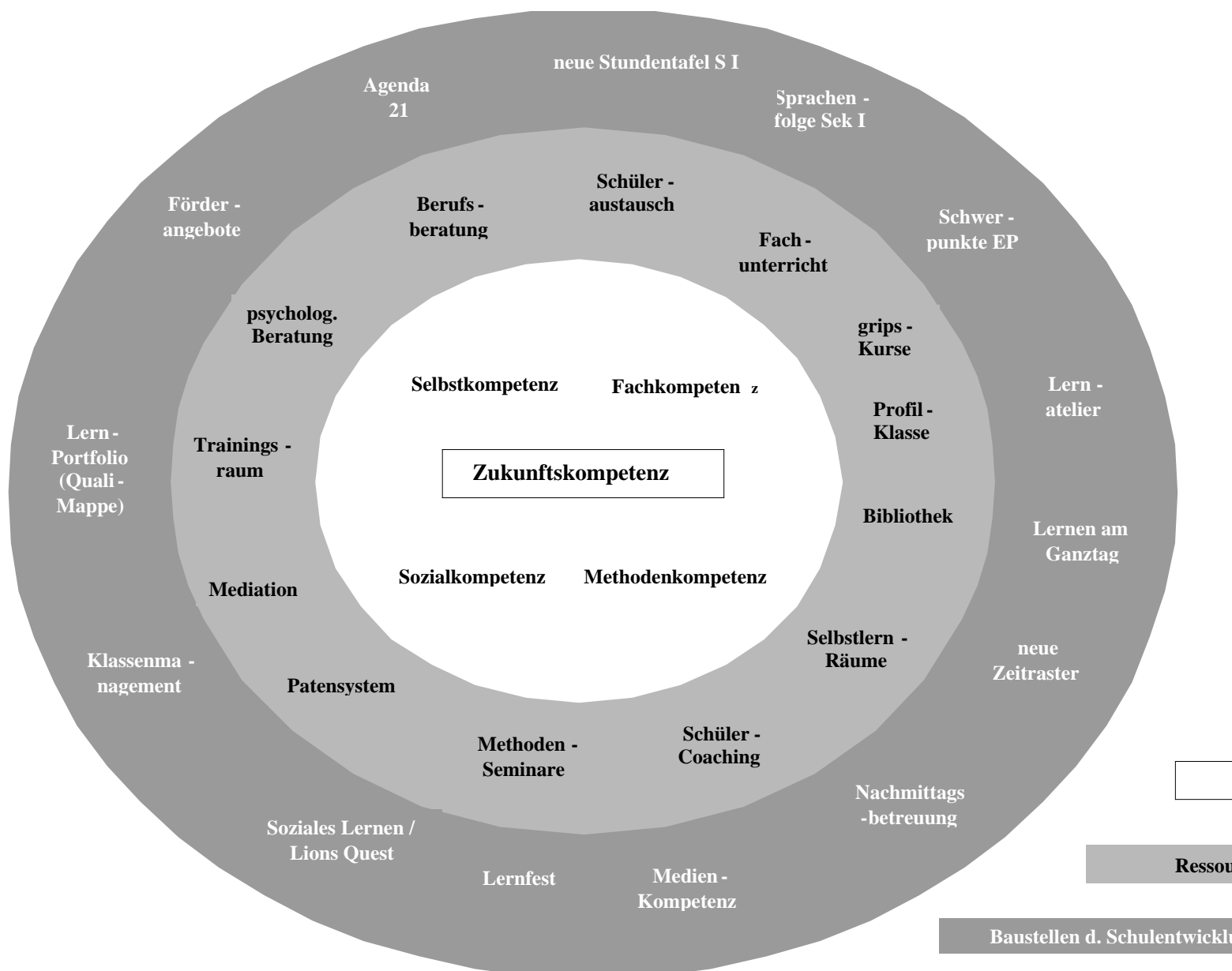
Ausblick

In den kommenden Jahren wird sich die Schule einer Reihe von Herausforderungen und Innovationen stellen müssen. Ausgelöst durch das schlechte Abschneiden des deutschen Schulsystems bei den internationalen Vergleichsstudien (z.B. PISA) stehen zahlreiche bildungspolitische Veränderungen bevor wie z.B. Zentralabitur und Schulzeitverkürzung. Parallel zu einer klaren Vorgabe von Bildungsstandards werden die Schulen aber auch ein höheres Maß an *Selbstständigkeit* und *Eigenverantwortung* bekommen. Das Schulprogramm macht deutlich, dass das Geschwister-Scholl-Gymnasium auf diese Veränderungen gut vorbereitet ist und sich den Herausforderungen an die Bildung der Zukunft stellt.

Das Leitbild der Schule als Bezugspunkt für den Erwerb von Zukunftskompetenzen



Schulprogramm 2005: Ziele, Ressourcen, Baustellen





IV. 1 Erläuterungen zur tabellarischen Darstellung der Schulprogramm-Baustellen

Mehrere Gründe haben die Schulprogramm-Gruppe dazu veranlasst, für die Darstellung der einzelnen Schulprogramm-Baustellen eine *einheitliche Matrix* auszuarbeiten (s. Tabelle). Wichtig ist, dass durch die in der Matrix vorgesehenen Kategorien (Ziele / Teilziele, Indikatoren für die Erreichung der Ziele, Arbeitsplan, Fortbildung, Evaluation) für die einzelnen Entwicklungsvorhaben ein einheitlicher Standard gesetzt wird. Dies ist vor allem deshalb von besonderer Bedeutung, da an der Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-Gymnasium nicht nur ein kleiner Kreis von Personen beteiligt ist, sondern mehrere Teams an der Ausarbeitung und Umsetzung der Konzepte arbeiten. Nicht zuletzt erleichtert die tabellarische Form der Darstellung auch die Lesbarkeit des Schulprogramms und begrenzt dessen Textfülle.

Die einzelnen Kategorien der Baustellen-Matrix orientieren sich an allgemeinen Standards der Schulentwicklung und nehmen gleichzeitig Bezug auf die Vorgaben im Schulprogramm-Erlass der Schulministerin. Die Formulierung der *Ziele* und *Teilziele* hat jeweils die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler im Fokus. Die Darstellung der *Indikatoren* für die Erreichung der Ziele ist eine wesentliche Voraussetzung für eine spätere Überprüfung der Wirksamkeit einer Schulentwicklungsmaßnahme im Sinne einer Evaluation. Im *Arbeitsplan* werden die konkreten Schritte zur Erreichung der Ziele festgelegt, wenn möglich mit einer festgelegten Reihenfolge und genauen Fristen bzw. Zeiträumen für die Umsetzung. Die Überlegungen zu den notwendigen *Fortbildungsmaßnahmen* und zu möglichen Formen der *Evaluation* konkretisieren die Vorgaben im Schulprogramm-Erlass zu diesen beiden Aspekten im Hinblick auf das jeweilige Entwicklungsvorhaben.

Aus Sicht der Teams, die an der Ausarbeitung der einzelnen Schulprogramm-Baustellen und an deren Umsetzung arbeiten, können die einheitlichen Kategorien der Matrix die Reflexion der Arbeit anregen und steuern. Darüber hinaus vereinfachen und erleichtern sie die redaktionelle Arbeit der Erstellung des Schulprogramms.



IV.2.1 Pädagogisches Konzept für die Sekundarstufe I

Klassenmanagement, Stundentafeln, Sprachenfolge, fachliche / didaktische / pädagogische Schwerpunkte

Ziele / Teilziele	Übergreifendes Ziel: <ul style="list-style-type: none">• Die Schülerinnen und Schüler sollen ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend optimal gefördert und gefordert werden. Teilziele: <ul style="list-style-type: none">• Die Lernfortschritte und Lernleistungen aller Schülerinnen und Schüler sollen verbessert werden.• Die Kontinuität der Arbeit der Klassen soll gestärkt werden.• Die Schülerinnen und Schülern sollen ein ihren individuellen Begabungen und Interessen entsprechendes Fächerangebot (Sprachenfolge, Differenzierte Mittelstufe) wahrnehmen können.
Indikatoren für die Erreichung der Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Die fachlichen und überfachlichen Lernleistungen aller Schülerinnen und Schüler verbessern sich (empirisch belegbar z.B. durch die Ergebnisse bei den Lernstandserhebungen und den zentralen Abschlussprüfungen).• Das Lernklima, das soziale Klima sowie die Disziplin in den Lerngruppen verbessern sich.
Arbeitsplan	<ul style="list-style-type: none">• Pilotphase: Einführung einer Ergänzungsstunde (Kompetenzerwerb im überfachlichen Bereich) in der Stufe 5 (Schuljahr 05/06) sowie Fortführung der bestehenden Klassenverbände in der Stufe 7 (Schuljahr 07/08)• differenzierte Verwendung der Ergänzungsstunden durch Einführung fachlicher Schwerpunkte für die Erprobungsstufe („Naturwissenschaften plus“, „Kommunikation und Medien“, „Latein plus“) im Schuljahr 06/07• Französisch für alle Klassen (außer „Latein plus“) ab der Stufe 6 (Schuljahr 07/08)• Ausweitung der unterrichtsbezogenen grips-Angebote in den Bereichen Fördern und Enrichment
Fortbildung	<ul style="list-style-type: none">• Fortführung des Fortbildungsprogramms „Lions Quest“ (Soziales Lernen, Klassenmanagement)• Fortbildungen im Bereich Unterrichtsmethoden / Individualisierung des Lernens• schulinterne Fortbildung in den Fachschaften bezogen auf veränderte inhaltliche und methodische Anforderungen
Evaluation	



	<ul style="list-style-type: none">• Lernstandserhebungen und zentrale Abschlussprüfungen
Koordination	Schulleitung, Abteilungsleitungen, Fachschaften



IV.2.2 Schule und Agenda 21

Ziele / Teilziele	<p>Übergeordnetes Ziel: Auf der Konferenz von Rio 1992 haben über 170 Länder der Erde die "Agenda 21" unterschrieben. Ökonomische Entwicklung, soziale Gerechtigkeit und ökologische Tragfähigkeit sollen ausgewogen gefördert und verbunden werden. Sie bilden das so genannte "Dreieck der Nachhaltigkeit".</p> <p>Teilziele: An unserer Schule sollen dazu Beiträge geleistet werden durch:</p> <ul style="list-style-type: none">- Akzentuierung von Themen des Umweltschutzes und der Globalisierung innerhalb und außerhalb des Unterrichts- Schonenden Umgang mit Ressourcen im schulischen Alltag- Vernetzung und Koordination der schulischen Aktivitäten in diesem Bereich- Kommunikation und Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern
Indikatoren für die Erreichung der Ziele	<ul style="list-style-type: none">- Einsparung weiterer Müllbehälter- messbare Senkung des Energieverbrauchs- spürbarer Rückgang des Vandalismus im Schulgebäude und auf dem Schulhof- Innerschulische Präsenz des Themas Agenda 21- Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Eine-Welt-Laden und anderen Partnern- Zertifizierung der Schule im Rahmen der Kampagne Agenda 21
Arbeitsplan	<p><u>Abfalltrennung/Abfallvermeidung</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Mülltrennung in den Klassenräumen und im Lehrerzimmer zu Schuljahresbeginn in Erinnerung bringen, Verringerung des Abfallvolumens durch Müllvermeidung insbesondere beim Angebot der Cafeteria- regelmäßige Aktion "saubere Schule" mit Beurkundung der saubersten Klassen- „Unsere Schule putzt sich“ Aufräumtage bei Bedarf- laufend Kartuschensammlung, Aufbau eines „Recyclingcenters“- Patenschaften von Klassen für Teile des Schulgebäudes <p><u>Energiebewusstsein</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Appellaufkleber auf den Klassenbüchern: „Licht aus, Stühle hoch, Müll weg“ zu Beginn des Schuljahres- Anzeigetafel für den von der Solaranlage auf dem Schulgebäude gelieferten Strom, Realisierung im Schuljahr 2005/2006- regelmäßige Kontrolle und Bekanntgabe des Energieverbrauchs im Schulgebäude im TUSCH-Schaukasten



Arbeitsplan (Fortsetzung)	<u>Schulhofumgestaltung</u> Angestrebt wird die kontinuierliche Umgestaltung zu eine kinderfreundlichen Spiel- und Lernumgebung unter besonderer Berücksichtigung ökologischer Aspekte, insbesondere <ul style="list-style-type: none">- großflächige Entsiegelung- naturnahe Bepflanzung- Schaffung von Spiel-, Sport-, Kommunikations- und Entspannungsmöglichkeiten- in diesem Schuljahr geplant sind:<ul style="list-style-type: none">o Patenschaften von Klassen für Teile des Außengeländeso Innenhofgestaltung, weitere Umgestaltung des Eingangsbereichso Befragung der Mittel- und Oberstufenschüler/innen zu ihren Bedürfnissen <u>Agenda 21</u> <ul style="list-style-type: none">- Teilnahme am Wettbewerb Agenda-Schule im Ausschreibungsjahr 2005- Unterstützung und Vernetzung der relevanten Tätigkeiten an unserer Schule- Verankerung des Agenda-Gedankens in den schulinternen Lehrplänen durch die- Fachkonferenzen- Verbreiterung der Basis der Aktiven bei TUSCH
Fortbildung	zur Zeit nicht geplant
Evaluation	Überprüfung der Indikatoren
Koordination	TUSCH –Team Umwelt und Schule, Lehrer, Schüler und Eltern, regelmäßiger Termin jeden dritten Dienstag im Monat



IV.2.3 Soziales Lernen - Lions Quest

Ziele / Teilziele	Übergreifendes Ziel: Die Sozial- und Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler soll gestärkt werden. Teilziele: <ul style="list-style-type: none">• Die Schülerinnen und Schüler sollen Strategien zur Bewältigung der Probleme des Erwachsenwerdens erwerben.• Die Schülerinnen und Schüler sollen Strategien zur Lösung von Konflikten insbesondere in der Schule und im Elternhaus erwerben.• Die Lehrerinnen und Lehrer sollen Techniken zur Vermittlung von Sozial- und Selbstkompetenz erwerben.
Indikatoren für die Erreichung der Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Die in den einzelnen Bausteinen des Lions Quest - Programms angebotenen Inhalte und Methoden werden von den Lehrkräften und Klassenteams systematisch eingesetzt.• Das Sozialklima sowie die Lernatmosphäre in den Lerngruppen verbessern sich nachweisbar.• Umsetzung der Planung mit Beginn im Schuljahr 2005/2006 in der Stufe 5 (evt. Probedurchgang in einer Klasse 9)• Festschreibung im Schulprogramm: Klassenverband von 5-10 erhalten
Arbeitsplan	<ul style="list-style-type: none">• Ab dem Schuljahr 05/06 bleiben die Klassenverbände von der Stufe 5 bis zur Stufe 10 zusammen.• Pro Klassenteam werden mindestens zwei im Lions Quest - Programm ausgebildete Lehrkräfte eingesetzt. Die Bearbeitung der einzelnen Themen wird aufeinander aufbauend vom Klassenteam geleistet.• Bei der Stundenplangestaltung wird darauf geachtet, dass die „Lions Quest - Lehrkräfte“ wöchentlich über mindestens eine Doppelstunde verfügen können.• Zur Verbesserung der Absprachen innerhalb der Klassenteams findet zu Beginn eines jeden Schuljahres eine konstituierende Teamsitzung statt.• Die Materialien des Lions Quest - Programms werden in neun Themen-Ordern aufbereitet und den Lehrkräften zur Verfügung gestellt.• Bei der Unterrichtsverteilung wird darauf geachtet, dass in den Klassenteams Tandems gebildet werden können zwischen einer „Lions Quest - Lehrkraft“ und einer weiteren Lehrkraft.



Fortbildung	<ul style="list-style-type: none">• Im Programm Lions Quest erfahrene KollegInnen bilden über Tandembildung noch nicht fortgebildete KollegInnen (learning by doing) aus.• Noch nicht im Lions Quest - Programm ausgebildete Kolleginnen und Kollegen erhalten die Möglichkeit, an einer Fortbildung teilzunehmen.• Ab dem Schuljahr 05/06 können im Lions Quest - Programm ausgebildete Kolleginnen und Kollegen an einem Vertiefungs- bzw. Fortführungsseminar teilnehmen. Dieses soll in Zukunft jährlich an der Schule angeboten werden.
Evaluation	<ul style="list-style-type: none">• Die Einführungsphase wird nach ca. einem Schuljahr ausgewertet (Rückmeldungen von LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern). Über die Auswertung wird in den Gremien (Erweiterte Schulleitung, Lehrerkonferenz, Schulkonferenz, SV, Schulpflegschaft) berichtet.
Koordination	NN



IV.2.4 Medienkompetenz

Ziele / Teilziele	Übergreifende Ziele: <ul style="list-style-type: none">• Die SchülerInnen erwerben Kernkompetenzen im Bereich Medien.• Implementierung eines Curriculums Medienkompetenz• 2 Fortbildungstage pro Schuljahr für SchülerInnen (durchgeführt von LehrerInnen, z.B. mit der Selbstlern-CD-ROM, oder von SchülerInnen, z.B. durch Schülerfirma, oder außer Haus, z.B. Computerschule Kreissparkasse Teilziele: <ul style="list-style-type: none">• Umsetzung in der Erprobungsstufe• Fortsetzung in den folgenden Klassen
Indikatoren für die Erreichung der Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Kernkompetenzen von SchülerInnen, z.B. Texte formatieren und gestalten;• gelenkte Internetrecherche• Arbeitsergebnisse im Portfolio• Umsetzung /Anwendung der Kernkompetenzen im Fachunterricht nach Absprache im Klassenteam
Arbeitsplan	<ul style="list-style-type: none">• Pilotphase: erstmalige Einführung des Mediencurriculums in allen Klassen der Stufe 5 zum Schuljahr 04/05• Evaluation der Pilotphase am Ende des Schuljahres 04/05• Phase der Ausweitung: Einführung des Mediencurriculums in der Erprobungsstufe; Ausbau des Curriculums bis Klasse 10• Evaluationsbogen entwerfen• Modifikation des Prozesses anhand der Evaluation am Ende des Schuljahres
Fortbildung	<ul style="list-style-type: none">• Fortbildung durch ModeratorInnen der Bezirksregierung beim ersten Durchgang• Einübung des von den ModeratorInnen für die SchülerInnen entwickelten Selbstlernmaterials• LehrerInnen schulen die KollegInnen der folgenden Jahrgänge.
Evaluation	<ul style="list-style-type: none">• Selbstlernmaterialien zu gelenkter Internetrecherche und Textgestaltung mit Word für Klasse 5 wurden fertig gestellt und den KollegInnen als CD-Rom zur Verfügung gestellt.• Fragebogen an alle Klassenlehrerinnen der Stufe 5 über die Umsetzung des Medienkonzeptes in allen 5. Klassen (Juli 2005)



Koordination	<ul style="list-style-type: none">• Micaela Petermann-Pagener: LehrerInnen-Fortbildungen, Erstellung des Selbstlernmaterials• Corinna Potthoff, Sonja Gerling: Entwicklung und Koordination des Medienkonzeptes für das Schulprogramm
---------------------	--



IV.2.5 Lern-Portfolio „Quali-Mappe“

Ziele / Teilziele	Übergreifendes Ziel: <ul style="list-style-type: none">• Stärkung der Methoden- und der Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler Teilziele: <ul style="list-style-type: none">• Erfahrungen machen mit der (Selbst-)Reflexion ihrer eigenen Lernprozesse innerhalb und außerhalb des Unterrichts• die Kompetenz der Meta-Kognition erwerben• Lernprozesse und Lernfortschritte innerhalb und außerhalb des Unterrichts bewusst machen
Indikatoren für die Erreichung der Ziele	<ul style="list-style-type: none">• Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig und dauerhaft mit den Quali-Mappen.• Die Schülerinnen und Schüler bilanzieren ihre Lernfortschritte in der Quali-Mappe und führen auf diese Weise ein Lern-Tagebuch.• Die Schülerinnen und Schüler heften Ergebnisse aus dem Unterricht (z.B. Referate, Projektarbeiten etc.) in der Quali-Mappe ab.• Zertifikate im AG- und grips-Bereich sowie über den Erwerb überfachlicher Kompetenzen werden von den Schülerinnen und Schülern nachgefragt und in der Quali-Mappe gesammelt.
Arbeitsplan	<ul style="list-style-type: none">• Pilotphase: erstmalige Einführung der Quali-Mappen Junior in allen Klassen der Stufe 5 zum Schuljahr 04/05• Evaluation der Pilotphase am Ende des Schuljahres 04/05• Phase der Ausweitung: Einführung der Quali-Mappen in allen Klassen der neuen Stufe 5 und in weiteren Klassen der SI sowie Fortführung der Arbeit mit den Quali-Mappen in der Stufe 6 im Schuljahr 05/06• Vereinheitlichung der Zertifikate im Schuljahr 05/06
Fortbildung	<ul style="list-style-type: none">• Information der KlassenlehrerInnen bzw. der Klassenteams über die Arbeit mit dem Lern-Portfolio bzw. den Einsatz der Quali-Mappen• fortlaufende Aktualisierung der Materialsammlung für die Lehrerinnen und Lehrer
Evaluation	<ul style="list-style-type: none">• Fragebogen für Lehrerinnen und Lehrer am Ende eines Schuljahres• Fragebogen für Schülerinnen und Schüler am Ende eines Schuljahres• evtl.: Auswertung ausgewählter Quali-Mappen
Koordination	Erkens, Schott-Liebermann, Niessen



IV.2.6 grips – ich will es wissen.

Lernangebote zum Coaching und Enrichment im Nachmittagsbereich

<p>Ziele / Teilziele</p>	<p>Übergreifendes Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung und Enrichment für alle Schülerinnen und Schüler • Motivierte und eigenverantwortliche Lernatmosphäre („Mehr Lust am Lernen“) <p>Teilziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • SchülerInnen lernen eigenverantwortlich mit dem Ziel Schwächen auszugleichen bzw. ihre Stärken gezielt auszubauen. • Vernetzung mit anderen Schulformen sowie anderen Institutionen (Universität, Unternehmen, etc.) • Aufbau einer qualifizierten Kursdatei unter Berücksichtigung eines breit gefächerten Angebotes • Konzeption, Aufbau und Umsetzung eines verlässlicher Nachmittagsbereichs • Aufbau einer Datenbank mit dem Ziel einer verbesserten Lernberatung
<p>Indikatoren für die Erreichung der Ziele</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die SchülerInnen nehmen regelmäßig an den grips-Angeboten teil und fordern diese aktiv ein. • Der verlässliche Nachmittagsbereich ist auf qualifizierter Basis eingerichtet und wird frequentiert bzw. nachgefragt. • SchülerInnen bringen sich mit ihren Kompetenzen in die Schule ein. • Zur Realisierung von grips-Angeboten kann auf zahlreiche qualifizierte Kursleitungen zurückgegriffen werden. • Netzwerkarbeit kommt SchülerInnen, dem grips-Bereich sowie der Schule insgesamt zugute.
<p>Arbeitsplan</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierliche Kursangebote im Interesse der SchülerInnen • Ausbau der Kursdatei • Außerschulische Vernetzung • Erstellung und Nutzung einer Datenbank zur gezielten Lernberatung von SchülerInnen • Koordinierung und Umsetzung eines verlässlichen Nachmittagsbereichs • Zwischenbericht März/April 2006 • umfassende Dokumentation August 2006
<p>Fortbildung</p>	<p>---</p>
<p>Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluation / schriftliche Auswertungsfragebögen durch SchülerInnen



	<p>sowie Kursleitungen</p> <ul style="list-style-type: none">• Auswertung der Teilnehmerzahlen sowie der Kursangebote• Auswertung der Außenkontakte• Evaluationssitzung mit Interessierten mind. einmal pro Schuljahr
Koordination	Mesch



IV.2.7 Verlässliche Betreuung am Nachmittag

<p>Ziele / Teilziele</p>	<p>Übergreifendes Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung einer verlässlichen Nachmittagsbetreuung • Vernetzung der Nachmittagsbetreuung mit Schule(n) – Jugendhilfe – externen Angeboten sowie Eltern / Erziehungsberechtigten <p>Teilziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperation von Gymnasium, Realschule, Jugendhilfe • Konzeption, Aufbau und Umsetzung eines verlässlicher Nachmittagsbereichs • Vernetzung mit grips sowie externen Anbietern • Vernetzte und professionelle Elternarbeit
<p>Indikatoren für die Erreichung der Ziele</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationsvertrag • Schüler/innen sowie Eltern nehmen verlässliche Nachmittagsbetreuung an • Grips sowie externen Angebote werden von den Schüler/innen der Nachmittagsbetreuung besucht • Schulen sowie Jugendhilfe tauschen Informationen zur Vernetzung und Professionalisierung der Elternarbeit aus und führen gemeinsame Veranstaltung der Elternarbeit
<p>Arbeitsplan</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ausarbeitung des Kooperationsvertrages • Entwicklung des pädagogisches Konzepts • Beratung in den Gremien der Schule • Öffentlichkeitsarbeit sowie Anmeldeverfahren • Umsetzung der verlässlichen Nachmittagsbetreuung • Innerschulische sowie außerschulische Vernetzung des verlässlichen Nachmittagsbereiches • Gestaltung und Umsetzung der Elternarbeit
<p>Fortbildung</p>	<p>---</p>
<p>Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung der Teilnehmerzahlen sowie der wahrgenommen Kursangebote • Evaluationssitzung mit Interessierten mind. einmal pro Schuljahr
<p>Koordination</p>	<p>Schulleitung / Mesch</p>



IV.3 Das Fortbildungskonzept der Schule

Fortbildung als dritte Phase der Lehrerausbildung

Die Anforderungen an Schule in den Bereichen Bildung und Erziehung haben sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten rasant verändert. Angesichts der sich wandelnden sozialen und wirtschaftlichen Situation der Gesellschaft wird von Schule zum einen eine immer umfassendere und detailliertere Ausbildung der Schülerinnen und Schüler erwartet. Zum anderen steigen auch die Anforderungen im Bereich Erziehung und Betreuung. Die zweiphasige Lehrerausbildung allein mit einem intensiven und fachbezogenen Studium und der knapp zweijährigen pädagogisch-didaktischen Ausbildung im Referendariat kann den Aufgaben, denen sich Lehrerinnen und Lehrer in der schulischen Praxis stellen müssen, schon längst nicht mehr gerecht werden. Daher wird mittlerweile von der dritten Phase der Lehrerausbildung gesprochen. Diese vollzieht sich berufs- und praxisbegleitend in Form von Fortbildungen. Ebenso wie in nahezu allen anderen Berufsfeldern wird von Lehrerinnen und Lehrern erwartet, dass sie sich in fachlicher, vor allem aber in pädagogischer Hinsicht fortwährend auf dem Laufenden halten. Das neue Schulgesetz für NRW formuliert hierzu sogar eine explizite Verpflichtung (§ 57, Abs. 3).

Auf der Suche nach einem schulspezifischen Fortbildungskonzept

Bislang vollzog sich die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer in der Regel auf individuellem Wege. Die Lehrkräfte konnten die von der Schulaufsicht angebotenen Veranstaltungen nutzen bzw. auf dem freien Markt nach interessanten Angeboten suchen. Auf der Ebene der einzelnen Schule fand eine systematische und konzeptionell durchdachte Fortbildung in der Regel nicht statt. Dies gilt im Wesentlichen auch für das Geschwister-Scholl-Gymnasium, wenngleich im Verlauf des nunmehr 13-jährigen Schulentwicklungsprozesses sich einige Schwerpunkte erkennen lassen. Dies gilt insbesondere für die Fortbildungsveranstaltungen zum Sozialen Lernen (Lions Quest) (s.u.). Mit der Einführung eines schuleigenen Fortbildungsbudgets eröffnet sich nun die Chance, ein schlüssiges und zukunftsweisendes Fortbildungskonzept zu entwickeln. Das Leitbild der Schule mit den Begriffen *Zivilcourage*, *Soziale Kompetenz* und *Fundierte Bildung* bildet dabei den Orientierungsrahmen.

Ein beträchtlicher Teil des Lehrerkollegiums am Geschwister-Scholl-Gymnasium konnte in den vergangenen Jahren bei insgesamt vier Veranstaltungen das Lions Quest – Programm „Erwachsen Werden“ kennenlernen. In jeweils dreitägigen Wochenendseminaren wurden die Lehrerinnen und Lehrer der Schule in das in den USA entwickelte und mittlerweile auch in Deutschland weit verbreitete Life-Skills-Training eingeführt. Das Programm beschäftigt sich vor allem mit der Frage, wie Jugendliche von schulischer Seite bei den in der Pubertät auftretenden vielfältigen Problemen begleitet werden können. Mit Hilfe erprobter und schülerorientierter Methoden können Jugendliche in kleinen Gruppen, aber



**Schwerpunkt Soziales
Lernen: Das Lions
Quest – Programm**

auch im Klassenverband, soziale Kompetenzen einüben und reflektieren sowie Ich-Stärke und Selbstbewusstsein erwerben. Insofern werden mit dem Lions Quest - Programm zentrale Elemente des Leitbildes der Schule, *Zivilcourage* und *Soziale Kompetenz*, in besonderer Weise akzentuiert. Vor dem Hintergrund des empirisch mittlerweile vielfach erwiesenen Befundes, dass erfolgreiche Lernprozesse in der Schule auf elementare Weise vom jeweiligen Sozialklima in der Lerngruppe abhängen, kann Lions Quest aber auch einen wesentlichen Beitrag zum Erwerb *fundierter Bildung* beitragen. Die Umsetzung und Anwendung der in den Fortbildungsveranstaltungen erworbenen Kompetenzen auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer wird in den nächsten Jahren eine wesentliche Aufgabe der Schulentwicklung am Geschwister-Scholl-Gymnasium sein. Voraussetzung dafür ist, dass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen bei weiteren Fortbildungsveranstaltungen das Lions Quest – Programm kennenlernen können bzw. im Fortsetzungsseminar ihre Kenntnisse und Fähigkeiten vertiefen können. Die außerordentliche gute Zusammenarbeit mit dem Lions Club Pulheim und das Engagement des ehemaligen stellvertretenden Schulleiters, Herrn Erich Scory, sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass dieses Ziel erreicht werden kann.

**Die Nutzung interner
Ressourcen: Jour fixe,
professionelle Lernge-
meinschaften, Pädago-
gische Tage**

Die Lehrerinnen und Lehrer am Geschwister-Scholl-Gymnasium stellen mit ihren jeweiligen fachlichen und pädagogischen Kompetenzen eine wesentliche Ressource für die schulinterne Fortbildung dar. Im Rahmen des so genannten Jour fixe, einer regelmäßig stattfindenden Fortbildungsveranstaltung, geben Lehrkräfte der Schule ihr Expertenwissen an Kolleginnen und Kollegen weiter. Die Themen dabei sind vielfältig. Sie reichen von Angeboten zur Unterrichtsentwicklung (z.B. neue Lernmethoden, kooperatives Lernen) über den Umgang mit neuen Medien (z.B. Nutzung des virtuellen Klassenzimmers) bis hin zu Informationen über Jugendkulturen (z.B. Hip Hop). In Zukunft wird es darum gehen, diese Angebote zu intensivieren und durch externes Expertenwissen zu ergänzen. Vor allem aber muss im Sinne eines nachhaltigen Umgangs mit den eigenen Ressourcen dafür gesorgt werden, dass die bei Fortbildungsveranstaltungen erworbenen Kompetenzen in der Breite der pädagogischen Praxis der Schule auch umgesetzt werden. Eine enge Zusammenarbeit von Kolleginnen und Kollegen in kleinen Teams, so genannten „professionellen Lerngemeinschaften“ (H. G. Rolff), ist dafür eine wesentliche Voraussetzung. In Klassenteams, Jahrgangsteams, Fachschaften oder Teilgruppen von Fachschaften sowie in freien, themenorientierten Kleingruppen können bewährte Konzepte ausgetauscht, aber auch innovative Ideen entwickelt werden. Gegenseitiges Hospitieren, gemeinsamer Besuch von Fortbildungen, der Austausch von Materialien, Unterrichtsreihen oder Klassenarbeiten sowie das gemeinsame Korrigieren sind Elemente der gegenseitigen Professionalisierung, eröffnen aber auch Möglichkeiten zur Entlastung der einzelnen Lehrerin / des einzelnen Lehrers. Organisatorische Rahmenbedingungen da-



für sind die regelmäßige Durchführung Pädagogischer Tage, die Sicherung einer gemeinsamen unterrichtsfreien Doppelstunde (z.B. mittwochs 7. und 8. Stunde) sowie die Nutzung der letzten Woche der Sommerferien zur Vorbereitung des neuen Schuljahres.

Die Bedeutung der Eltern-Fortbildung

Eine enge Kooperation von Elternhaus und Schule ist ein wesentlicher Bestandteil bei der Entwicklung einer neuen Schul- und Lernkultur. Das Phänomen des Lernens ganzheitlich verstanden heißt, dass die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler nach dem Schulvormittag nicht beendet sind, sondern auf unterschiedliche Weise fortgeführt und vertieft werden. Eltern sollen und können ihren Kindern das Lernen nicht abnehmen, sie können aber Unterstützung leisten durch eine angemessene Förderung der Entwicklung der Kinder hin zu selbstständig Lernenden. Diese Entwicklung vollzieht sich in der wechselseitigen Durchdringung der Bereiche Bildung, Erziehung und Betreuung, was sowohl für die Schule wie auch für das Elternhaus gilt. Angesichts der immer komplexer werdenden Anforderungen an Bildung, Erziehung und Betreuung halten wir als Schule es für wichtig, für Eltern entsprechende Beratungs- und Fortbildungsangebote bereit zu stellen. Dies geschieht bereits jetzt in Teilbereichen, etwa bei der Aus- und Fortbildung der Eltern, die im Rahmen des 3-Regel-Modells den Trainingsraum betreuen, oder etwa bei themengebundenen Elternabenden (z.B. zum Thema Suchtprophylaxe). Weiterer Bedarf besteht bei den Themenfeldern „Lernmethoden und Lerntechniken“ sowie im Bereich des Sozialen Lernens. In Planung ist hier insbesondere die Etablierung von Elternseminaren im Rahmen des Lions Quest - Programms.

Ausblick: Unterrichtsentwicklung im Focus

Ausgehend von der mittlerweile von der Bildungsforschung einhellig formulierten These, dass nachhaltige Fortschritte im Bildungsbereich vor allem durch die Veränderung und Verbesserung von Unterricht zu erzielen sind, muss beim schulinternen Fortbildungskonzept mittelfristig die Unterrichtsentwicklung noch stärker in den Focus gerückt werden. Auf der Grundlage der Erkenntnisse der Neurowissenschaften über die neuronalen Prozesse, die sich beim Lernen abspielen, wird es darum gehen, Lehr- und Lernmethoden zu entwickeln, zu übernehmen und anzuwenden, die die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler auf möglichst optimale Weise initiieren und fördern. Von besonderer Bedeutung sind dabei die folgenden Aspekte:

- ⇒ Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen lehrergeleiteter Instruktion einerseits und individuellen Konstruktionen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler andererseits
- ⇒ Formen des individualisierten Lernens
- ⇒ Formen des eigenverantwortlichen Lernens
- ⇒ Formen des kooperativen Lernens
- ⇒ Formen des interdisziplinären Lernens

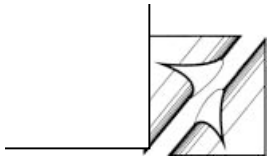


IV.4. Ausblick aus der Perspektive des Schulleiters

Unsere Schule hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt – keine Frage. Dennoch sollten wir uns nicht in Selbstzufriedenheit ergehen, da sich sonst leicht Stagnation und Rückschritt einstellen. Dabei geht es im Blick auf die zukünftige Entwicklung nicht so sehr um grundlegende Neuerungen, sondern eher um die Festigung bereits vorliegender Aufgabenschwerpunkte. Nach meiner Einschätzung sollten drei Aspekte im Vordergrund stehen:

1. Die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler, d.h. der Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen, müssen zentraler Bezugspunkt aller schulischen Bemühungen sein. Dabei ist es hilfreich, neuere Erkenntnisse der Lernpsychologie und der Neurowissenschaften zu berücksichtigen.
2. Die Qualität des Unterrichts sollte konsequent weiterentwickelt werden, wobei die Kooperation der Lehrkräfte m. E. eine entscheidende Rolle spielt.
3. Schulentwicklung wird von einer Planungsgruppe (zusammen mit der Schulleitung) moderiert, im Auftrag des gesamten Kollegiums. Dieser Auftrag muss immer wieder konkretisiert werden. Zugleich sollten die Planungsgruppen-Mitglieder die Chance erhalten, sich durch entsprechende Fortbildungsmaßnahmen weiter zu professionalisieren.

In den kommenden Jahren wird sich die Schule einer Reihe von Herausforderungen und Innovationen stellen müssen. Ausgelöst durch das mäßige Abschneiden des deutschen Schulsystems bei internationalen Vergleichsstudien stehen zahlreiche bildungspolitische Veränderungen bevor. Das vorliegende Schulprogramm macht deutlich, dass das Geschwister-Scholl-Gymnasium auf diese Veränderungen gut vorbereitet ist und sich den Herausforderungen an die Bildung der Zukunft stellt.



Das Schulprogramm des Geschwister-Scholl-Gymnasiums ist auf Empfehlung der Lehrerkonferenz vom 08. November am Dienstag, den 22. November 2005 mit der Mehrheit der Mitglieder der Schulkonferenz verabschiedet worden.

Pulheim, den

Dr. Heinrich Biermann, Schulleiter

Andreas Niessen, stv. Schulleiter, Moderator der Offenen Schulprogramm-Gruppe